

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 50

Artikel: Muisig am Morgä
Autor: Dillier, Julian
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-622832>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Spültrog-Test

Eine Hausfrau wundert sich darüber, wie sie in einem Leserbrief an ihr Liebbblatt mitteilte, weshalb im Fernsehen fast ausschliesslich Männer für die Emanzipation der Frau kämpfen. Der Wunschtraum der betreffenden Herren – dahin zielt ihr Argwohn – bestehe vermutlich darin, von hübschen jungen Damen auf der Strasse angesprochen, von der Freundin zu einem Weekend an der Côte d'Azur eingeladen und von der Gattin finanziell unterstützt zu werden.

Das ist eine Möglichkeit, für die zumindest in einem mir bekannten Falle erdrückende Indizien sprechen, doch verallgemeinern sollte man sie nicht. Denn die Telekommentatoren, die sich für die Emanzipation der Frauen rhetorisch abrackern, verdrängen damit nur die paradoxe Tatsache, dass sie entgegen den von ihnen verkündeten Prinzipien wie festgeleimt auf Sesseln kleben, auf die demzufolge keine gleichberechtigte Frau nachzurücken vermag.

Eine einfache Methode, um solche suspekten Emanzipationsprediger der Heuchelei zu überführen, ist der sogenannte Spültrog-Test. Ein Beispiel: Bis vor kurzem noch hegten gewisse Moderatoren eine Vorliebe für Diskussionsabende mit halbwegs prominenten Männern, denen sie jeweils als zeitgemässe Idealfiguren etwa einen arbeitslosen Künstler oder einen schulmüden Lehrer präsentierten, die zu Hause die Hausarbeit samt Kinderpflege besorgten, während ihre Ehefrauen das Einkommen für den Familienunterhalt verdienten. Man sollte meinen, diese Arbeitsteilung innerhalb der Ehe sei die Privatsache der Beteiligten, und es bestehe keinerlei Anlass, sie öffentlich breitzutreten.

Die Fernsehpädagogen jedoch, des Lobes voll für diese Pioniertaten, bedrängten die immer noch in ihrem typisch männlichen Rollenverhalten befangenen Halbprominenten mit harten Fragen über die Gründe ihrer Rückständigkeit und wollten wissen, ob sie sich nicht wenigstens vorstellen könnten, die im heutigen Zeitalter der Gleichberechtigung dem Manne gemässe Funktion im Hause zu erfüllen. Und alsdann weideten sie sich mitsamt dem Bildschirmpublikum an den verlegenen Antworten der Halbprominenten, die unter dem Druck der Suggestivfragen und des Lampenfiebers zumeist nicht klar und schlicht zuzugeben wagten, dass sie keineswegs die Absicht hätten, ihren bisherigen Job aufzugeben.

Dieses beliebte Gesellschaftsspiel funktionierte in der Regel reibungslos bis zu jenem denkwürdigen Abend, als bei einem solchen Hearing – diesmal im österreichischen Fernsehen – ein dermassen in die Zange genommener Gast wütend den Spiess umkehrte und den aufsässigen Kerl vom Fernsehen fragte, warum er denn zum Teufel hier so dumme Fragen stelle, anstatt selber zu Hause am Spültrog zu stehen, wo er zweifellos nützlichere Arbeit zu verrichten möchte als im Studio!

Seitdem sich dieser Spültrog-Test in Branchenkreisen herumgesprochen hat, ist der durchsichtige Trick, andere eines Rollenverhaltens zu bezichtigen, das man selber übt, vorderhand wieder in der Versenkung verschwunden. *Telepalter*

Muisig am Morgä

(Obwaldner Mundart)

Muisig im Ruim –
dussä faad äs fyn a schnyä.
Ich gmerkä chuim
wie Zyt vergaad.
Ich losä nur,
la alls la ghyä.
S isch mier ganz
lyslig machi sich
e niwä Tag parad –

S isch Dezember –
s Jaar verrisled i de Bäumä
und ubermoorä
faads vo voorä n aa.

Julian Dillier

Uff Baaselbieter Dütsch gseit

S gitt Nächt, diä sy äs enzigs Gebätt.
S sy Meileschtei und sy erschaare dr für es guets Joor
dr Gang in d Preedig.

HANS HÄRING

NEBIS WOCHENSCHAU

- *Angst.* In einer Zeitschrift der AKW-Gegner steht zu lesen: «Im Grunde genommen haben wir mehr Angst davor, die AKW's könnten reibungslos funktionieren, als davor, dass sie in die Luft fliegen.»
- *Schütz.* Im Schweizer Zahlenlotto erkletterte die Gewinnsumme anfangs Dezember die schwindelerregende Rekordhöhe von 4,6 Millionen Franken. Wunschtraum Weihnachtsbatzen!
- *Kunst.* 458 Künstler haben Werke für die Weihnachtsausstellung des Basler Kunstvereins eingereicht. Von Oelsparen oder Pinsel-Rezession keine Spur ...
- *Sardinen.* In Vitznau quetschten sich 22 Kochlehrtöchter in eine Telefonkabine. Den Rekord halten aber immer noch die Sardinen.
- *Weih(fast)nacht.* Am erstmals durchgeführten Basler Weihnachtsmarkt mit 60 Verkaufsständen dürfen keine Lebensmittel angeboten werden.
- *Chaösi.* Die Zeitschrift «Schöner Wohnen» bringt ein «neues Konzept für die Unordnung im Kinderzimmer».
- *Energie.* Nach dem biologisch-dynamischen Obst und Gemüse gibt es jetzt auch biologisch-dynamisches Gas ...
- *Es lebt!* Das immer wieder totesagte Kabarett nämlich. Und wie! Das ist kein Witz, sondern das beweist der grosse Erfolg des neuen Programms «Mach kei Witz!» von Vera Furrer und Alfred Bruggmann im Zürcher Hechtplatztheater.
- *Bärner Tämpo.* Der Kanton Bern hat den Arzt Heinrich Hunziker für seine Kropfforschung den Ehrendoktor verliehen, allerdings erst zu seinem hundertsten Geburtstag.
- *Kinder, Kinder!* Die Feministin Gunild Regine Feigenwinter proklamiert: «Mädchen müssten in der Schule Scheidungsrecht lernen, nicht Kochen.»
- *Die Frage der Woche.* Deutsche Umwelt-Experten beschäftigen sich mit der Frage: «Wird die Erde zum Treibhaus?»
- *Tzstz!* Der Filmstar Zsa Zsa Gabor, mehrmals glücklich verheiratet, soll gestanden haben: «Ich liebe es, einen Mann so zu ärgern, dass er mich schlägt.»
- *Das Wort der Woche.* «Télémanie» (Titel eines in Frankreich erschienenen Buches).
- *Velo.* Die Zahl der 1979 in den USA verkauften Fahrräder überschreitet 10 Millionen. Umsteigen vom Gas- auf Tramp-Pedal ...
- *Der Unterschied.* Der tschechoslowakische Schriftsteller Oto Flip sagte: «Für den Abzug von 20 000 Soldaten und 1000 Panzern aus der DDR werden die sowjetischen Generäle ein ganzes Jahr brauchen. In die Tschechoslowakei mit einer halben Million Soldaten und einigen tausend Panzern einzumarschieren, das schafften sie in einer Nacht. Das lässt sich nur so erklären: Die sowjetischen Generalstäbler haben nur das Einmarschieren gelernt.»